

100
JAHRE



PFARREI
MAITENBETH
1873 - 1973

GELEITWORT DES PFARRERS.

Die Hundert-Jahrfeier unserer Pfarrgemeinde soll den Blick auf das Gewordene und Überlieferte richten. Mit Dank und Freude können wir zurückschauen auf diese 100 Jahre Pfarrei Maitenbeth. Vieles ist geschaffen und gewachsen. Vorallem war es das Verdienst der Pfarrer, daß sie mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft eine lebendige Gemeinde gestaltet haben. Dies war aber wiederum nur möglich, weil sich auch die Angehörigen dieser Pfarrei lebhaft beteiligten. Ein solches Fest bedeutet aber nicht nur ein eitles Ausruhen in der Vergangenheit, sondern bedeutet vorallem ernste und kritische Selbstbesinnung. An uns wird es liegen, daß der Weg ins 2. Jahrhundert der Pfarrei ein gläubiger, hoffnungsvoller und ein Weg der christlichen Liebe in dem oft so harten Alltag werde. Lang war der Weg zur selbständigen Pfarrei. Die Lostrennung von der Mutterpfarrei Kirchdorf ging in Etappen vor sich. Besonders der 1. Expositus Franz Haistracher hat sich hier besondere Verdienste erworben. Seelsorgliche Gründe gaben für ihn den Ausschlag. Am 17. November 1873 wurde Johannes Evangelist Rampl, Kooperator in Fridolfing, zum 1. Pfarrer von Maitenbeth ernannt.

Hundert Jahre einer Pfarrei erzählen von den ersten Anfängen der Gemeindewerdung, vom Entfalten des Lebens in der Gemeinde.

Mögen diese festlichen Tage in uns die Dankbarkeit und Verbundenheit mit jenen bezeugen, die sich in diesen 100 Jahren um die Pfarrei verdient gemacht haben. Der Herr gebe ihnen seinen Lohn!

Für die Zukunft kann nur die Bitte lauten:

Der Herr möge die Kirche von Maitenbeth segnen und in seinem Frieden und seiner Freude bewahren.

Maitenbeth, im November 1973

Sebastian Rieger, Pfarrer

Jubiläen bieten nicht selten einen willkommenen Anlaß, sich dem Gedränge und den Zwängen des täglichen Geschehens in festlicher Gesinnung und Stimmung zu entziehen, für einen Augenblick innezuhalten, um sich auf Vergangenes oder Geleistetes aus der zeitlichen Distanz zu besinnen. So kann Maitenbeth in diesen Tagen auf ein volles Jahrhundert eigenständiger Pfarrgeschichte zurückblicken; doch was sind schon hundert Jahre einer kleinen Gemeinde in den an vielfältigen Ereignissen reichhaltigen Zeitläufen der Geschichte?

Die allerersten, bescheidenen Anfänge kirchlichen Wirkens liegen jedoch nicht erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, sondern weisen weit mehr in frühere geschichtliche Zeit zurück. Obwohl es einige Sagen über erste Siedlungen und die Errichtung von religiösen Kultstätten in Maitenbeth gibt, deren Wahrheitsgehalt jedoch bezweifelt werden darf, bleibt die früheste Entwicklungsgeschichte unseres Dorfes doch weitgehend im dunkeln und unerforscht. Fest scheint lediglich zu stehen, daß das Gebiet um Maitenbeth nicht vom Bischof von Freising oder von iroschottischen Mönchen missioniert wurde, sondern Bischof Rupert von Salzburg brachte das Christentum hierher; er war von dem damaligen bayerischen Herzog, Thassilo II., im Jahre 696 n. Ch. ins Land gerufen worden. Doch wenig später wurde das Gebiet dem Bistum Freising zugeschlagen, an dessen Spitze bis 724 der weithin bekannte Bischof Korbinian stand; vermutlich wurde um diese Zeit erstmals eine bescheidene Kapelle hier errichtet.

Das gesamte Mittelalter hindurch erfahren wir aus den schriftlichen Quellen und Urkunden sehr wenig über den Ort Maitenbeth, lediglich eine Urkunde aus dem Jahre 1488 berichtet von einem gewissen Stefan Jäger, der offensichtlich sein Abhängigkeitsverhältnis von der Kirche neu zu regeln wünschte. Vergessen wir nicht, die christliche Kirche des Mittelalters hatte eine völlig andere rechtliche, wirtschaftliche und politische Stellung als in unserer Zeit. Viele Höfe und Güter, einschließlich der dort lebenden Menschen, waren Eigentum der Kirche. Sie waren grundbar, unterstanden also voll und ganz dem Schutz und der Macht der Kirche. Die Aufzeichnungen der Seelsorger der Pfarrei Kirchdorf, wozu Maitenbeth immer gehörte, werden nach der bewegten Zeit der Reformation die wichtigsten Quellen zur Geschichte unseres Dorfes. So berichtet Pfarrer Johann Kaspar Eisenberger (1654 - 1678), daß Leute zu ihm gekommen seien und ihn um die Erweiterung der Kirche gebeten hätten, denn - so begründeten sie ihre Bitte - das Volk könne bei der Messe am Sonntag nicht mehr richtig niederknien; folglich kann es bis dahin nur eine

sehr kleine Kirche in Maitenbeth gegeben haben. Auf das wiederholte Drängen hin wird sie nun erweitert, zwei Seitenkapellen werden angebaut und mit eigenen Altären versehen, erstmals erhält das Gotteshaus die Grundform eines Kreuzes. Schließlich wird 1666 mit der Errichtung eines neuen Hochaltars begonnen, zu dessen Einweihung es aber aus unerfindlichen Gründen erst am 25. Mai 1707 gekommen war. Im Zuge dieser Umbauten wurde auch der Kirchturm unter der Leitung des Zimmermeisters Simon Hittesperger und des Maurermeisters Thomas Kliner erhöht und mit einer neuen Holzkuppel versehen. Trotz des Kirchenneubaues wurde offensichtlich nur sehr selten ein Gottesdienst in Maitenbeth gehalten, wie aus einer schriftlich überlieferten Beschwerde hervorgeht. Dies scheint nur dadurch erklärbar, daß noch ein eigener Seelsorger fehlte, aus diesem Grunde sind die Jahrzehnte des auslaufenden 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts geprägt von dem ständigen Bitten und Drängen der Bevölkerung, für Maitenbeth einen Kooperator zu erhalten. Erst 1733 wurde dieser Wunsch wirklich; obwohl anfangs die Kooperatoren sehr häufig wechselten, war nun doch die Basis für regelmäßige Gottesdienste und Seelsorge geschaffen. Dieser Zustand bleibt bis 1809 weitgehend unverändert.

Das Jahr 1800 brachte Maitenbeth zwischen die Mühlsteine großer politischer Auseinandersetzungen, es kam hier in den ersten Dezembertagen zu einer Schlacht zwischen den Truppen Österreichs und des napoleonischen Frankreichs (bekannt unter dem Namen "Schlacht von Hohenlinden"). Das österreichische Heer, das in dem Kampf schließlich unterlag, benützte die Kirche und die umliegenden Häuser als Lagerplatz. Schwere Schäden waren die zwangsläufige Folge, die zu beseitigen man erst im Verlauf der folgenden Jahre in der Lage war. In den Stürmen der napoleonischen Zeit sollte jedoch die Kirche in ihrer Gesamtheit in eine schwere Krise geraten. Die Säkularisation, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durchgeführt wurde und die viele veraltete und verkrustete Strukturen in der "Reichskirche" zwangsweise beseitigte, ging auch an Maitenbeth nicht spurlos vorüber, denn die Kirche wurde für einige Jahre (bis 1815) unter weltliche Administration gestellt.

Als sich die stürmischen Wogen dieser Umbruchszeit ein wenig zu beruhigen begannen und die Kirche allmählich aus dem Schock der Säkularisation erwachte, setzte eine katholische Erneuerungsbewegung in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein, die in Bayern tatkräftig von dem strenggläubigen und konservativen König Ludwig I. gefördert wurde. Die Auswirkungen dieser katholischen Restaurationsbewegung wurden im großen wie im kleinen überall spürbar. So beginnt man in Maitenbeth erneut mit umfangreichen Bauarbeiten an der Kirche:

Abgaben an die Kirche in Form von Naturalien oder Geld.

Die Zeit der Expositur dauerte nicht sehr lange, denn schon 1868 stellt Maitenbeth den Antrag zur Erhebung zur selbständigen Pfarrei; in einem Dekret vom 30. Juli 1872 erteilte König Ludwig II. die Genehmigung hierzu. Die Stiftungsurkunde der Pfarrei Maitenbeth wurde am 18. April des darauffolgenden Jahres von Erzbischof Gregor von Scherr ausgestellt. Johannes Ev. Rampl wurde durch Schreiben vom 17. November 1873 zum 1. Pfarrer von Maitenbeth berufen.

Den genauen Betrachter dieses relativ ruhigen Entwicklungsprozesses zur selbständigen Pfarrei mag es vielleicht verwundern, wie dies in jener sonst so bewegten Zeit so reibungslos vonstatten gehen konnte, denn kaum ein Jahrhundert in den wechselvollen Zeitläufen der abendländischen Geschichte hat die bestehenden Ordnungen in Gesellschaft, Staat, Politik, Wirtschaft und Kirche aus oft berechtigten Gründen so fundamental und gewaltig in Frage gestellt, wie es das 19. Jahrhundert tat. Diese enormen gesellschaftlichen und geistig-weltanschaulichen Umwälzungen, die das Ende des einheitlichen, christlichen Abendlandes und den Beginn einer säkularisierten, nicht nur am Christentum orientierten Weltordnung mit sich brachten, hat die Kirche des 19. Jahrhunderts nie so recht verstanden. Nicht selten glaubte sie mit dem überkommenen Glaubensgut in dieser veränderten Welt, die einem immer schneller werdenden Wandlungsprozeß unterliegt, noch bestehen zu können, wobei sie doch in zunehmendem Maße in eine geistige Isolierung geriet, so daß sie den Anschluß an die Entwicklung vollends zu verpassen drohte, indem sie gerade auf dem Lande eine christliche geschlossene Gesellschaft wiederherzustellen trachtete, nachdem ihr die Städte schon mehr und mehr verloren gingen. Doch was hat das mit unserem heutigen Festanlaß zu tun? Ein recht verstandenes Jubiläum sollte sich nicht nur auf die selbstgefällige Schau auf das Zurückliegende beschränken, sondern auch Anlaß zu neuen Denkanstößen sein, die in die Zukunft gerichtet sind.

Auf eine Zukunft, in der die Kirche in besonderem Maße des Mutes zu neuen Wegen und zu einem veränderten Selbstverständnis bedarf, das weit mehr an den sozialen Notwendigkeiten der Zeit orientiert ist, will sie nicht Gefahr laufen, zur "Karikatur" zu werden und sich vollends in ein selbstverschuldetes Getto zurückzuziehen.

Siegfried Schalk M. A.

AUF DEM WEG ZUR SELBSTÄNDIGKEIT:
EXPOSITUR 1847 - 1873

Nach längerem Tauziehen wurde Maitenbeth eine Expositur, d. h. eine Seelsorgestelle mit einem eigenen Priester. Eine völlige Trennung von der Mutterpfarrei war damit noch nicht eingetreten.



FRANZ HAISTRACHER

1. Expositus

Er war geboren in Roitham b. Stein. Im Jahre 1832 erhielt er die Priesterweihe. Zuletzt war er Kooperator von Kirchdorf. Als Kooperator von Maitenbeth betrieb er die Verselbständigung der Filiale.

Am 11. Mai 1847 wurde die Urkunde der Erhebung Maitenbeths zur Expositur ausgestellt, Haistracher am 18. Juli zum 1. Expositus ernannt. Er wurde der Schreiber der Chronik von Maitenbeth. Sein Herzenswunsch war gewesen: Maitenbeth möge eine selbständige Pfarrei werden. So schrieb er: „Nach meinem Tod wird es geschehen. Gott gebe es“. Aus Krankheitsgründen trat er 1867 in den Ruhestand. Franz Haistracher starb am 20. August 1868. Er wurde in Maitenbeth beerdigt.



FRANZ X. KURZMILLER

2. Expositus

Nachfolger des so rührigen Expositus Haistracher wurde durch Dekret vom 26. November 1867 Franz Xaver Kurzmiller. Er war geboren am 28. Februar 1830 in Velden/Vils. Priesterweihe am 1. Juli 1855 in Freising. Nach der Erhebung Maitenbeths zur Pfarrei wurde Kurzmiller später Pfarrer und Dekan in Gars.

DIE PFARRER VON MAITENBETH:

JOHANNES EVANGELIST RAMPL
1873 - 1901



Pfarrer Rampl war geboren am 16. Januar 1818 in Heilham, Pfarrei Palling. Mit 21 Jahren begann er das Studium. Am 29. Juni 1852 erhielt er die Priesterweihe.

Verschiedene Kooperatorenstellen waren der Anfang seines priesterlichen Wirkens. Er war Kooperator in Rechtmehring und St. Wolfgang. Zuletzt war er in Fridolfing tätig. Durch königliches Dekret vom 5. Nov. 1873 wurde er zum 1. Pfarrer von Maitenbeth ernannt. Die Ernennungsurkunde des Erzbischofs von München und Freising wurde am 17. November ausgestellt. Damit hatte Maitenbeth nach langem Harren und Warten einen eigenen Pfarrer.

Fast 28 Jahre war Rampl Pfarrer von Maitenbeth. Seine tiefgläubige Frömmigkeit und seine innige Verehrung der Eucharistie machten ihn zum großen Beter vor Gott für seine neue Gemeinde. Am 17. Mai 1901 starb Pfarrer Rampl, der gute "Rampl-Vater" wie er genannt wurde. Er wurde auf dem Maitenbether Pfarrfriedhof beerdigt.

MAX FISCHER 1901 - 1911



Pfarrer Max Fischer war geboren am 13. Nov. 1862 in München. Die Priesterweihe erhielt er am 29. Juni 1886. Seine Seelsorgstellen waren: Niederaschau, Reit i. W., Prien. Er war Kooperator in Isen, Expositus in Neufahrn b. Markt Schwaben, zuletzt in Ramsau. Am 26. September 1901 erhielt er die Investitur auf die Pfarrei Maitenbeth. 10 Jahre war er ein eifriger Seelsorger dieser Gemeinde. Er veranlaßte die Errichtung der "Bruderschaft vom Heiligsten Herzen Jesu"; 3. Juni 1904. 1911 verließ Pfarrer Fischer Maitenbeth und wurde Pfarrer in Prutting b. Rosenheim. Später war er Pfarrer in Traunwalchen. Er starb in München am 4. Mai 1930.



JOSEF KREUZER
1912 - 1920

Josef Kreuzer wurde in München geboren am 22. Oktober 1870. Die Priesterweihe erhielt er am 29. Juni 1896. Seine Stationen der Seelsorge waren: Bergkirchen b. Dachau, Odelshausen und Oberdorfen. Er war Kooperator in Prutting und Isen. Expositus in Erlstätt bei Traunstein war er von 1903 - 1912.

Die Investitur auf die Pfarrei Maitenbeth erhielt er am 10. Januar 1912. Pfarrer Kreuzer war während der Not des 1. Weltkrieges ein eifriger Helfer und Ratgeber in schwerer Zeit. 1920 wurde er Pfarrer in Ohlstadt. Von 1925 - 1931 war er Wallfahrtspfarrer von Tuntenhausen. Er starb in Bad Aibling am 8. August 1936.



FRANZ XAVER RUCKDESCHEL
1920 - 1934

Franz X. Ruckdeschel war geboren am 9. Jan. 1874 in Fleck, Pfarrei Lenggries. Die Priesterweihe erhielt er am 29. Juni 1900 im Dom zu Freising.

Sein Lebensweg führte ihn nach Emmering bei Aßling, nach Kranzberg b. Freising. Vom 28. Januar 1910 bis Dezember 1911 war er Aushilfspriester und Pfarrvikar in Wolfersdorf. Dann Benefiziat in Obing.

Am 31. Mai 1920 erhielt er die Investitur auf die Pfarrei Maitenbeth. Vierzehn Jahre war er ein eifriger Seelenhirt dieser Pfarrei.

Es war die schwere Zeit nach dem großen

Krieg. 1934 wurde Ruckdeschel Pfarrer von Sünzhausen b. Freising. Er starb am 1. September 1945.

JOSEF HÖRL
1934 - 1938

Josef Hörl war geboren am 13. August 1881 in Laufen an der Salzach. Die Priesterweihe erhielt er am 29. Juni 1906. Seine Stationen: Kirchdorf a. H., Kraiburg a. Inn, Pfaffing und Vierkirchen. Expositus in Holzhausen und seit 1930 in Oberndorf. Pfarrer von Maitenbeth wurde er am 23. 4. 1934. 1938 wurde er Pfarrer von Kleinberghofen b. Dachau. Zuletzt war er Benefiziums-Verweser in Innhausen. Er starb am 18. Juli 1965.

NIKOLAUS MÜHLRATZER
1938 - 1949



Nikolaus Mühlratzer war geboren am 29. Juli 1881 in Höhlthal, Pfarrei Gars am Inn. Die Priesterweihe erhielt er am 29. Juni 1909. Sein priesterlicher Lebensweg führte ihn nach: Mauern b. Freising, nach Törwang am Samerberg und nach Ensdorf. Von 1913 - 1928 war er Expositus in Frauendorf. Von 1928 - 1938 Pfarrer in Langenpettenbach. Pfarrer von Maitenbeth war er vom 10. Nov. 1938 bis zum 1. März 1949. Anschließend war er Kommodant in Gars. Pfarrer Nikolaus Mühlratzer starb am 11. April 1953. Er ist im Garser Friedhof beerdigt.

Pfarrer Mühlratzer erweiterte den Friedhof. Seine Tätigkeit war gekennzeichnet von den Belastungen durch den 2. Weltkrieg. Es war auch sonst eine schwere Zeit.



LUDWIG AXENBÖCK 1949 - 1972

Nach der Resignation von Pfarrer Nikolaus Mühlratzer kam Ludwig Axenböck als Pfarrer nach Maitenbeth. Ludwig Axenböck, geb. am 28. Juni 1908 in Meßmering, Pfarrei Obertaufkirchen. Die Priesterweihe empfing er am 5. Mai 1935 durch den Erzbischof Kardinal Michael Faulhaber. Die Stationen seines priesterlichen Wirkens waren: Altmünster, Koadjutor in Egerm von 1935 - 1941, Kooperator in Prien bis 1943. Expositus in Aich von 1943 - 1949. Am 3. August wurde er Pfarrer von Maitenbeth. Mit ganzer Kraft und priesterlicher Hingabe war er 23 Jahre lang ein guter Hirte seiner Gemeinde. Er

renovierte die Pfarrkirche. Er starb im Krankenhaus Ebersberg am 23. Oktober 1972. Am 28. Oktober hielt sein Kurskollege Prälat Anton Maier, als Vertreter des Ordinariates, in Concelebration mit G. R. Sametsamer und G. R. Oberbauer das Requiem. Pfarrer und Dekan Josef Kiermaier von Reichertsheim hielt die Beerdigung. Die ganze Pfarrgemeinde nahm mit Dank und Wehmut Abschied von ihrem geliebten Seelsorger. Er liegt in Maitenbeth auf dem Pfarrfriedhof begraben, in dem von ihm neuerrichteten Priestergrab.



SEBASTIAN RIEGER 1973

Am 1. März 1973 wurde Sebastian Rieger zum Pfarrer von Maitenbeth ernannt. Durch Krankheit verzögert, konnte er am 31. Mai seinen Einzug in die Pfarrei halten.

Die feierliche Installation war am 11. Juni, Pfingstmontag,

durch Dekan Dr. Rudolf Haderstorfer, Pfarrer von Waldkraiburg Christ-König.

Sebastian Rieger ist geboren am 13. August 1926 in Wolfersdorf b. Freising. Die Priesterweihe war am 11. Mai 1952. Seine Stationen: Kaplan und Vikar in Röhrmoos, Kooperator in Rohrdorf, Kaplan in Bruckmühl. Kurat und Arbeiterseelsorger in Aschau-

Werk. Von 1963 bis 1973 war er Seelsorger in der Heilstätte für Kinder und Jugendliche in Ruhpolding.

Programm für die Jubiläumswoche:

Sonntag: 25. November 1973, Christkönigsfest.

8.30 Uhr PFARRGOTTESDIENST
gestaltet von der Kath. Landjugend.

14.00 Uhr ALTEN-NACHMITTAG
im Gasthaus Stangl, Marsmaier.
Ausgerichtet von der Kath. Landjugend.
Wer keine Fahrtgelegenheit hat, möge sich
melden.

Dienstag: 27. November 1973

19.00 Uhr WORTGOTTESDIENST
Thema: Laßt uns danken dem Herrn!

anschließend:

PFARRFAMILIENFEIERSTUNDE
im Gasthaus Boschner - Maitenbeth.
Es soll eine frohe Stunde für alle werden.

Beichtgelegenheit:

Samstag: 24. November 1973 von 15 - 17 Uhr.

Donnerstag: 29. November 1973 von 14 - 15 Uhr.

Samstag: 2. Dezember 1973 von 15 - 18 Uhr.

vom 25. November bis 2. Dezember 1973:

Donnerstag: 29. November 1973

15.00 Uhr GOTTESDIENST
mit unseren Alten und Kranken.
Abholung für alle,
die keine Fahrtgelegenheit haben!

Freitag: 30. November 1973

19.00 Uhr TANZVERANSTALTUNG
der Pfarrei im Gasthaus
Stangl - Marsmaier; El Carlos.

Sonntag: 2. Dezember 1973, 1. Adventssonntag.

7.00 Uhr Heilige Messe
10.00 Uhr Kirchenzug vom Pfarrhaus
DANKGOTTESDIENST
der Pfarrgemeinde mit unserem
Regionalbischof Heinrich Graf von
Soden-Fraunhofen.

„Lobe den Herrn, meine Seele,
Loben will ich den Herrn in meinem Leben,
meinem Gott lobsingend, solange ich bin.“ Ps. 145.

IV.

Die große Leinwand des Heiligtums. Gebunden durch die
Hauptmänner, in einem der Heiligtümer.

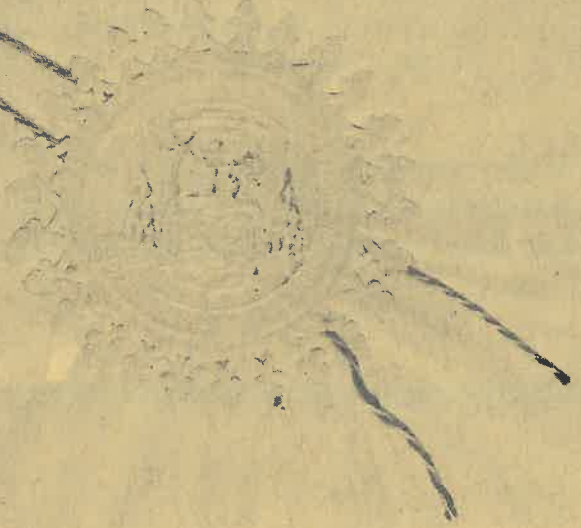
V.

Das Heiligtum in der Heiligtümer. Gebunden durch die
Hauptmänner in der Heiligtümer.

Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer
Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer
Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer
Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer

Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer
Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer
Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer
Die Heiligtümer sind durch die Heiligtümer, alle in der Heiligtümer

+ Gregor. f. l. c. m. f. a.



DIE PFARREI IN IHRER 100-JÄHRIGEN GESCHICHTE

Seit ihrem Bestehen konnte die Pfarrei noch keine Primiz eines geborenen Maitenbethers feiern.

Es soll diese Tatsache uns nicht entmutigen, gerade in einer Zeit, in der die Priesterberufe so selten werden. Es soll dies aber Anlaß sein, in besonderer Weise für die Priester, für neue Berufe zu beten und zu opfern. Immer mehr Pfarreien verlieren ihre Seelsorger durch den Tod. Wir wollen darum immer diese Sorge um den Priesternachwuchs zu unserer eigenen Sorge machen.

Am Ende des Krieges kam im Zuge der Vertreibung aus der Heimat Hochw. Herr Alfons Kuhnigk mit seinen Eltern und Geschwistern nach Maitenbeth. Vom 16. 4. - 16. 9. 1945 war er Aushilfspriester in der Pfarrei. Seine Eltern haben hier die letzte Ruhestätte gefunden. Immer wieder kommt Pfarrer Kuhnigk gern in das Haus seiner Schwestern.

Alfons Kuhnigk stammt aus Lingenau, Diözese Ermland. Seit 1962 ist er Pfarrer in Weichs, Dekanat Indersdorf.

SCHWESTERNBERUFE AUS DER PFARREI

In diesen 100 Jahren hat die Pfarrei eine stattliche Anzahl von Schwestern zu verzeichnen. Immer wieder, bis in unsere Tage, haben Menschen den Ruf des Herrn angenommen und sind im Ordensstand Zeugen der Nachfolge und des Dienstes der christlichen Liebe. Sowohl in der Heimat, als auch in der Mission, leisten sie ihren Dienst. So wollen wir in echter Freude und Dankbarkeit hier der Schwestern gedenken, die bereits heimgegangen sind zum Herrn.

Bartl Katharina, Sr. M. Kreszentia, Dominikanerin Schlehdorf
geb. 11. 1. 1882 in Maitenbeth Prof. 1903
gest. 7. 10. 1948 in Klerksdorf b. Johannesburg Süd-Afrika

Bartl Maria, Sr. M. Katharina, Dominikanerin Schlehdorf
geb. 11. 1. 1890 in Maitenbeth Prof. 1907
gest. 17. 10. 1948 in Klerksdorf b. Johannesburg Süd-Afrika

Bibinger Viktoria, Schulschwester
gest. 1908 in Vöklabruck O. Ö.

Fichter Therese, Sr. Borimäa
geb. 1. 9. 1870 in Lacken
gest. 1908 in Ursberg

Fischberger Maria, Sr. Florisinda
geb. 9. 4. 1878 in Öd
gest. 1908 in München

Linner Anna, Sr. Herlinde, 3. Orden d. hl. Franz v. A.
geb. 8. 4. 1885 in Marsmaier Prof. 1907
gest. 16. 12. 1919 in Wien

Linner Monika, Sr. Renilde, 3. Orden d. hl. Franz v. A.
geb. 16. 1. 1881 in Marsmaier Prof. 1906
gest. 15. 11. 1915 in Wien

Linner, Sr. Sebastiana Salesianerin
gest. 17. 6. 1943 in Zangberg Prof. 1923

Maier Sophie,
geb. in Lacken
gest. 1945 in Stockdorf

Reiter Anna, Sr. Paula Gute Hirtin

Schrank Magdalena Krankenschwester
gest. 1943 in Ecksberg

Schwarz Therese, Barmherzige Schwester
geb. 9. 4. 1897 in Etschloh
gest. 26. 11. 1944 in Neumarkt-St. Veit

Stoiber Anna, Sr. Aloisia, C. O. O. S.
geb. 26. 8. 1894 in Maitenbeth Prof. 1910
gest. 12. 8. 1917 in Alton-Illinois USA

Werndl Maria, Sr. Chanisia, Engl. Fräulein
geb. 1863 Prof. 1883
gest. Oktober 1947 in Augsburg

Werndl Therese, Sr. Thimonia, Barmherzige Schwester
geb. 9. 12. 1889 in Innach Prof. 1922
gest. 1. 4. 1941 in München Krankenhaus Schwabing

Westner Amalie, Sr. M. Adelsindis, Barmherzige Schwester
geb. 21. 10. 1876 in Innach Prof. 1903
gest. 7. 12. 1955 München Berg am Laim

Westner Maria, Sr. M. Ottlie, Engl. Fräulein
geb. 24. 2. 1888 in Innach Prof. 1909
gest. 3. 9. 1965 in Wallerstein b. Nördlingen

Westner Theres, Sr. M. Antonia, geb. 15. 2. 1891 in Innach gest. 2. 6. 1965 in St. Annes Home	v. Kostb. Blute Prof. 1913 Columbia USA
Widl Maria, Sr. Pegasia, geb. 9. 9. 1893 in Lacken gest. 1. 1. 1946 in Stinching Opf.	Barmherzige Schwester Prof. 1922
Wiefarn Anna gest. 1913 in München	Barmherzige Schwester

Wir wollen nun der Schwestern uns erinnern, die noch leben und in ihren Gemeinschaften der einzelnen Orden ein Zeugnis ihrer tätigen Nächstenliebe geben. Wir freuen uns immer wieder, wenn sie auf Urlaub in die Heimat kommen.

Bachschneider Maria, Sr. M. Evelia, geb. 11. 5. 1893 in Lacken in München Berg am Laim	Barmherzige Schwester Prof. 1920
Bachschneider Kreszenz, Sr. M. Irmara, geb. 22. 5. 1914 in Lacken Krankenschwester in der Univ. Nervenlinik in München	Barmherzige Schwester Prof. 1937
Bachschneider Elisabeth, Sr. M. Liana, geb. 6. 6. 1911 in Lacken II. Univ. Frauenklinik in München	Barmherzige Schwester Prof. 1941
Faltermaier Maria, Sr. M. Daurella, geb. 5. 8. 1914 in Moos Bürgerheim Haag	Barmherzige Schwester Prof. 1936
Faltermaier Agathe, Sr. M. Allyria, geb. 3. 2. 1910 in Moos München Berg am Laim	Barmherzige Schwester Prof. 1932
Kainz Maria, Sr. Edelberta, geb. 10. 10. 1927 in Maitenbeth Gießen/Hessen tätig in einem Altersheim	Salvatorianerin Prof. 1950
Maier Berta, Sr. Helmtrudis, geb. 3. 4. 1941 in Kopfsöd Krankenhaus „Vinzentinum“ Ruhpolding	Barmherzige Schwester Prof. 1968

Maier Franziska, Sr. Eustasia, geb. 26. 9. 1896 in Maitenbeth Reinsdorf/Saargebiet, Caritas-Altersheim	Salvatorianerin Prof. 1925
Ober Rosalie, Sr. Melita, geb. 22. 11. 1907 in Rain Freising Krankenhaus	Franziskanerin-Mallersdorf Prof. 1928
Westner Agathe, Sr. Theophista, geb. 1. 3. 1926 in Innach Kreiskrankenhaus Eggenfelden/Ndb.	Barmherzige Schwester Prof. 1949
Westner Emma, Sr. M. Alberta, geb. 19. 4. 1933 in Innach Franziskanerin in Au am Inn	Franziskanerin Prof. 1955

GRUPPEN UND VEREINIGUNGEN IN DER PFARREI

Eine Pfarrei kann nicht wie ein anderes Gruppengebilde verwaltet werden, eine Pfarrei will und muß leben aus der Kraft und dem Zusammenhalt ihrer Glieder. Berufsschichten und Stände sollen ihr Eigenleben besonders deutlich in den Blick der Allgemeinheit stellen können. Dabei können und dürfen die einzelnen Gruppen nicht nebeneinander oder gar gegeneinander leben. Es soll ein Für- und Miteinander werden. Sämtliche Glieder sollen dadurch Ansporn und Hilfe finden zur Vertiefung ihres eigenen religiösen Lebens. Die vielen Gruppen finden ihre Einheit in der Begegnung mit dem Herrn, im Zeugnis für Christus Jesus. Das „Erwachen der Kirche in den Seelen der einzelnen“ soll gefördert und belebt werden. Alle Formen der Seelsorge sollen das Heil des einzelnen Gliedes der Pfarrei fördern und Christus sichtbar machen, der das Leben für die Welt ist.

So ist es mir zu verständlich und begreiflich, wenn sich die Pfarrer mühten, die einzelnen Gruppen und Stände ihrer Pfarrei - durch die Gründung von Bruderschaften, der Jungfrauen-Kongregation und anderer Vereine - intensiver seelsorglich zu betreuen. Sie wollten alle Angehörigen der Pfarrei in ihrer besonderen Standessituation ansprechen und Helfer und Ratgeber sein im täglichen Leben auf dem Weg zu Gott.

1. Die Bruderschaft vom Heiligsten Herzen Jesu.

Papst Leo XIII. weihte im Jahre 1899 die Menschheit dem Heiligsten Herzen Jesu. In seinem Rundschreiben: „Das Heilige Jahr“ schreibt der Papst: Auf das Herz des Erlösers „müssen wir alle unsere Hoffnung setzen; von ihm müssen wir das Heil der Menschheit erbitten und erwarten“.

Es ist nur zu verständlich, daß Pfarrer Max Fischer sich dem großen Anliegen des Papstes anschloß und seine Pfarrgemeinde besonders der Barmherzigkeit und der Liebe des Heiligsten Herzen Jesu weihen wollte. Er erbat sich vom Erzb. Ordinariat die Erlaubnis, in der Pfarrei die Bruderschaft vom „Heiligsten Herzen Jesu“ gründen zu dürfen.

Der Gründungstag war der 9. Juni 1904. Das Hauptfest wurde auf den Herz-Jesu-Sonntag, den 3. Sonntag nach Pfingsten, festgelegt.

Wir wollen uns dieser Gründung wieder erinnern und unsere Zuflucht zum Heiligsten Herzen Jesu nehmen. Gerade unsere Zeit braucht wieder die Gnade und die Erlösungskraft Jesu.

Jeder Herz-Jesu-Freitag gibt uns Gelegenheit der Verehrung des Heiligsten Herzen Jesu.

Es soll dies für uns ein Tag des Gebetes, der Sühne, des Opfers und der Besinnung werden.

2. Die Jungfrauenkongregation.

Pfarrer Josef Kreuzer gab den Anstoß zur Gründung einer Jungfrauenkongregation. Er sah es als die Aufgabe der Kongregation an jungen Menschen den Sinn des Lebens unter dem Schutz und Beistand der Jungfrau Maria zu erschließen und Hilfen zu geben für die kommenden Aufgaben des Berufslebens und religiösen Gestaltung.

Am 8. Dezember 1912 wurde das Gründungsfest gefeiert. Nicht weniger als 40 Mädchen der Pfarrei waren am Gründungstag der Kongregation beigetreten. Das Hauptfest wurde auf diesen 8. Dezember festgelegt. Die allerreinste Jungfrau Maria sollte das Vorbild für die Mädchen der Kongregation sein. Im Sodalenbuch können wir öfters lesen: „Eingetreten ins Kloster“. Aber dies war nicht die alleinige Aufgabe dieser Kongregation - die Hauptaufgabe war: Jungen Menschen das Ideal von Reinheit und innerer Sauberkeit, von Gebet und Sinngebung unseres Lebens nach dem Vorbild Mariens darzustellen.

Auch unsere Zeit braucht Maria die Große Helferin in allen Gefahren und die Fürsprecherin beim Herrn.

3. Der christliche Mütterverein - Kath. Frauenbund.

Wir alle wissen, was die eigene Mutter im Leben des Kindes bedeutet. Mutterliebe und Muttertreue sind Begriffe, die uns alle geläufig sind. Danken wir dafür auch unserer Mutter?

Augustinus, der große Bischof von Hippo, schrieb das Wort: „Gebt mir heilige Mütter und ich gebe euch ein heiliges Volk“.

So ist es begreiflich, wenn die Kirche die Frau und Mutter nicht nur sah, als die Mutter des natürlichen Lebens, sondern auch als die Mutter des Lebens des Glaubens in den einzelnen Familien.

Pfarrer Max Fischer gründete darum den „Christlichen Mütterverein“. Die Frauen und Mütter sollen von der Kirche her Weisung, Kraft und Hilfe erfahren für den Alltag des Lebens.

Das Gründungsdatum ist der 27. Februar 1906. Als Hauptfest wurde der „Schmerzhaftes Freitag“ bestimmt. Die überwiegende Mehrheit der Frauen und Mütter trat dem Verein bei. Dieser christliche Mütterverein überdauerte alle Zeiten bis heute.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden in der Diözese die Vereinigungen der Frauen und Mütter unter dem Namen „Katholischer Frauenbund“ zusammengefaßt. Gegenwärtig zählt der Frauenbund 140 Mitglieder.

Unsere Zeit braucht Frauen, die sich für die Kirche einsetzen und aus der Kraft des Glaubens das Leben nach christlichen Maßstäben gestalten.

4. Burschenverein - Landjugend.

Wie in vielen Pfarreien wurde auch in Maitenbeth ein Kath. Burschenverein gegründet. Die jungen Männer der Pfarrei schlossen sich zusammen, um ihr Leben aus dem Geiste des Glaubens zu gestalten.

In den Zeiten des Dritten Reiches und des 2. Weltkrieges lösten sich die Burschenvereine oft auf.

Nach dem Krieg wurde der Burschenverein Maitenbeth neu gegründet. Er erhielt auch eine eigene Fahne. Im Zuge der Neugestaltung des ländlichen Lebens wurde die Katholische Landjugend organisiert. Burschen und Mädchen schlossen sich zusammen zu einer einzigen Gruppe. Die Aufgaben der Landjugend sind vielfältig. Es soll darum unser aller Ziel sein, die Landjugend zu stärken. Die Landjugend zählt an die 70 Mitglieder.

Von der Glaubenskraft und dem Zeugnis der jungen Generation hängt die Zukunft der Pfarrei ab.

5. Der Liebesbund.

Eine besondere Vereinigung in unserer Pfarrei ist der „Liebesbund“. Der Liebesbund versteht sich als Gebetsvereinigung. Alle Jahre am Kirchweihmontag ist ein Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder. Jedes einzelne Mitglied erhält nach dem Tode ein besonderes Gedenken und eine hl. Messe.

6. Die Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat.

Vergessen wollen und dürfen wir nicht in der Aufzählung den Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung. Ihre Aufgabe ist es, mit dem Pfarrer die Verwaltung der Pfarrei zu leiten und zu regeln.

Der Pfarrgemeinderat soll den Pfarrer beraten und mit dem Pfarrer das Leben der Gemeinde aktivieren. Beide Gremien, Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat, sind bemüht zum Wohle der Pfarrei ihre Kraft einzusetzen. Es sei ihnen dafür Dank gesagt.

Ein Wort des Dankes sei denen gesagt, die sich täglich mühen in unserer Kirche.

Es ist selbstverständlich, daß die Kirche in Ordnung gehalten wird, daß Ministranten ihren Dienst tun und daß die Gottesdienste musikalisch verschönt werden.

So sei allen ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt für alle Treue und Dienstbereitschaft. Auch in einer erneuerten Liturgie hat der Chor seinen festen Platz. Möge darum das Lob Gottes vom Volk und dem Chor gesungen werden.

„Jubelt dem Herrn, alle Lande
dient dem Herrn in Fröhlichkeit.“ Ps. 99, 1